

## Der Kriegswinter und die Armen.

### Ein Vergleich mit der Friedenszeit.

Die kalten Tage sind jetzt hereingebrochen, der Winter hat begonnen. Wenn zur Friedenszeit der erste Schnee fiel, dann meldete sich jedesmal das Großstadtelend in seiner schlimmsten Form. Viele Hunderte von Menschen, Männer und Weiber, irrten den Tag über ohne Arbeit durch die Straßen und drängten sich am Abend vor den Toren der Obdachlosen asyls. Die Stadt Wien, die seit Jahren an üblen Zuständen im Wohnungswesen krankt, war da immer besonders schlecht daran, und die öffentliche Wohltätigkeit mußte jedesmal besonders dringend angerufen werden, um die schlimmsten Härten zu mildern. Neben den Obdachlosen spielten dann die ganz mittellosen Schulpflichtigen eine besondere Rolle, und man mußte sich jedesmal, durch Ausspeisungen und Kleiderbeteiligungen Hilfe zu bringen.

Im Krieg haben diese Zustände eine Wandlung insofern erfahren, als die Not mit dem Kälteeinbruch weniger kraß zum Vorschein getreten ist. Damit ist nicht gesagt, daß es heute in Wien weniger Hilfsbedürftige, auf die öffentliche Wohltätigkeit Angewiesene gibt als im Frieden. Ihre Zahl ist gewiß bedeutend größer als sonst, was ja schon daraus hervorgeht, daß nicht weniger als 40.000 Personen (Erwachsene und Schulkinder) heute in Wien aus öffentlichen Mitteln ausgespeist werden, was im Frieden niemals auch nur in annähernd so großem Umfang geschah. Weil aber dieses Hilfswerk schon die ganze Kriegszeit hindurch an der Arbeit ist, taucht jetzt die Winternot nicht mit der gewohnten Plöchlichkeit auf. Unter den armen Schulkindern ist der gewohnte Winterandrang um Speisemarken nicht eingetreten, weil die Ausspeisung eben schon auch den Herbst und Sommer über funktionierte, zu beobachten war hingegen ein langames, aber ständiges Anwachsen der Kinderzahl, die um die Ausspeisung baten. Als im Vorjahr die große Kriegsauspeisefaktion einsetzte, da zeigte sich, daß die Zahl der bedürftigen Kinder zwar groß, aber doch kleiner war, als man erwartet hatte. Zu erklären war die Erscheinung damit, daß ihre Mütter, die Reservistenfrauen, mit dem Unterhaltsbeitrag das Auskommen fanden. Je mehr die Lebensmitteltenerung fortschritt, desto mehr Kinder meldeten sich. Rißernmähig kommt diese Steigerung darin zum Ausdruck, daß vor einem Jahre in Wien insgesamt 34.000, heute aber rund 40.000 Kinder ausgespeist werden. Es ist hierzu zu bemerken, daß zwischen den einzelnen Bezirken große Verschiebungen in der Zahl der Ausspeisten stattgefunden haben. Während beispielsweise im Vorjahre für Simmering und Ottakring sehr große Mittel aufgewendet wurden, ist in beiden Bezirken heuer die Zahl der Ausspeisebedürftigen zurückgegangen, was darin seine Erklärung findet, daß die Kriegsindustrien, die in Ottakring sowohl wie besonders in Simmering stark ansässig sind, den Eltern der Meinen jetzt ausreichenden Verdienst geben. Die Herren und Damen jedoch, die die Ausspeisungen leiten, glauben aus verschiedenen Anzeichen schließen zu können, daß die Zahl der auszuspeisenden Schulkinder in der nächsten Zeit in ganz Wien bedeutend anwachsen wird. Sinkende Nachfrage nach Arbeitskräften, besonders weiblichen, und die noch immer zunehmende Tenerung sind die Ursachen.

### Die Schuhnot der armen Kinder.

Es ist in öffentlichen Aufrufen wiederholt gesagt worden, daß die Mittel, die aus freiwilligen Spenden für die verschiedenen Ausspeisefaktionen einlaufen, in der letzten Zeit kleiner geworden sind. Es ist dies um so beklagenswerter, als, wie bemerkt, an die Fonds der Ausspeisestellen immer größere Anforde-

rungen gestellt werden. Mit Hilfe der großen Zuschüsse aus Gemeindegeldern hofft man aber, über diese Schwierigkeit hinwegzukommen. Dagegen empfindet man die jetzt unter den armen Schulkindern auftretende Schuhnot als überaus empfindlich. Den Sommer über ist ungefähr ein Viertel der ausgespeisten Kinder barfuß herumgelaufen. Jetzt ist es kalt. Sehr viele der Kinder müssen aber noch immer barfuß oder in ganz unzureichendem Schuhwerk gehen. Die Schuhsteuerung kommt hier in erschreckender Weise zum Ausdruck. So hat der Otschulrat Ottakring heuer für die Schuhbeteiligung armer Schulkinder den gleichen Betrag wie im Vorjahre ausgeworfen. Für die gleiche Summe konnten aber nicht einmal halb so viel Schuhe eingekauft werden als im Vorjahre. Man wird jetzt an alle Beseidungsvereine, die für Weihnächten rüsten, mit dem Ersuchen herantreten, vor allem für Schuhwerk zu sorgen. Ueberdies wird die Gemeinde, wie man hört, eine Aktion einleiten, um Solischuhe, die leichter zu beschaffen sein dürften, in genügender Menge zu erhalten.

### Die Obdachlosen asyls.

Ueber die Obdachlosen asyls in dem angebrochenen Kriegswinter ist zu berichten, daß sie weniger in Anspruch genommen werden als in der Friedenszeit. Die Einberufungen wirken da naturgemäß stark mit, was schon daraus hervorgeht, daß die zwei Männerheime in Ottakring und der Brigittenau zu Spitalern umgewandelt werden konnten. Eine traurige, aber leider ständige Rolle spielen in den Obdachlosen asyls die armen Frauen, die mit einem jetzt Einberufenen im gemeinsamen Haushalt lebten, ohne kirchlich getraut zu sein. Da diese Frauen keinen Unterhaltsbeitrag oder nur in sehr geschmälertem Maß beziehen, sind sie oft der Not preisgegeben. Sogar Frauen, die früher in leidlich guten Verhältnissen lebten, sind so gezwungen, ein kostenloses Obdach anzunehmen.